

Ein Leben in Schwarz-Weiß-Bildern

Bahnhofsviertel Daniel Hartlaub zeichnet düstere Geschichten und arbeitet derzeit an einem Comic

Wenn er keine Filme macht, zeichnet Daniel Hartlaub. Wenn er nicht zeichnet, malt er bei Livemusik auf dem iPad. Und wenn er das nicht tut, arbeitet er an einem Comic. Alles über das und im Bahnhofsviertel.

VON SABINE SCHRAMEK

Das Einzige, was an Daniel Hartlaub hell ist, sind seine Zähne und seine Haut. Die dunkelbraunen Augen sind von einer dunkel getönten Brille bedeckt, er trägt eine schwarze Mütze, schwarze Hosen, eine schwarze Jacke und schwarze Schuhe. Kaffee trinkt er schwarz mit einem Schuss Milch.

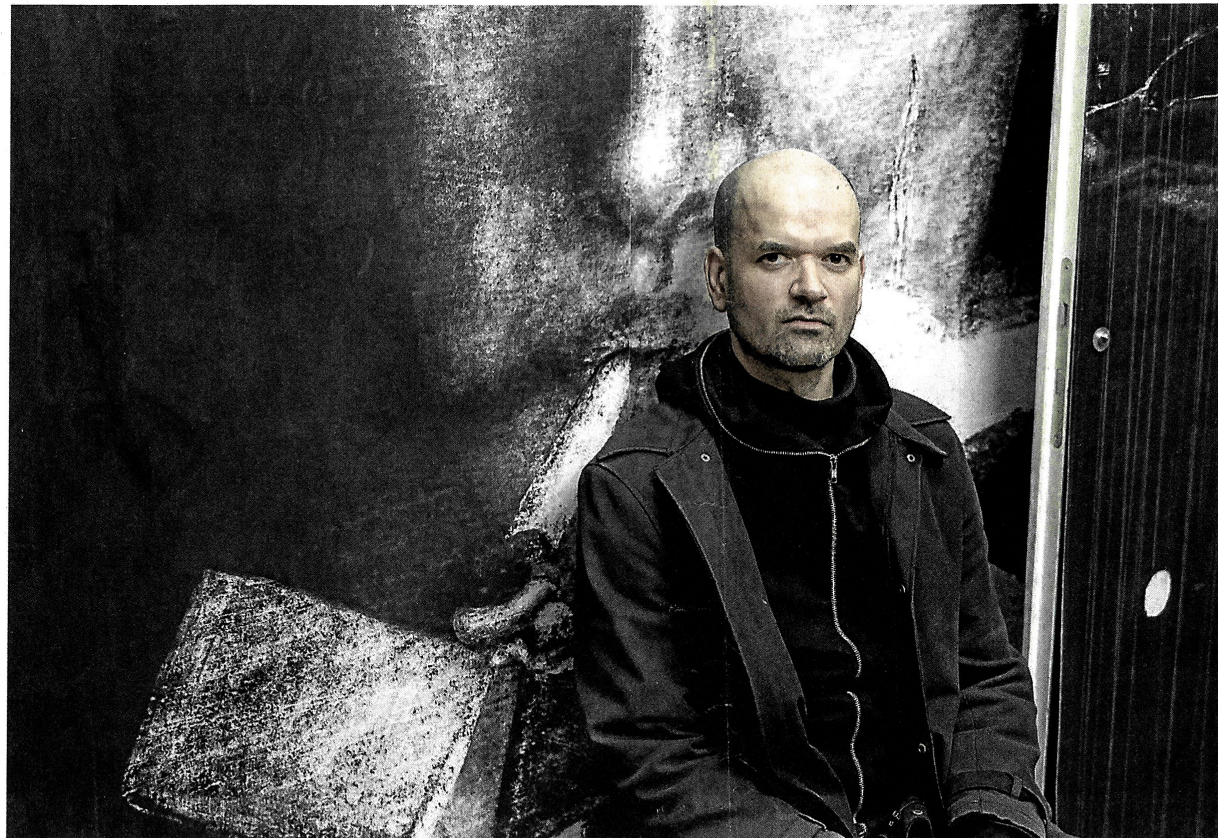
Ein finsterner Typ ist er nicht. Die, die er zeichnet, sind es auch nicht, obwohl auch sie in schwarz getaucht sind. „Naja“, sagt er. „Rosalie hat schon einen inneren Dämon. Sie will ja den Mann umbringen, der sie vergewaltigt hat. Sie ist aber auch eine Heldin, die anderen hilft“, sagt Hartlaub.

Rosalie nimmt einen ganzen Hinterraum im Yok Yok in der

Stadtteil-Serie

Menschen unter uns

Münchner Straße ein. Auf schwarzer Tapete. Mal verzweifelt, mal sanft schlafend. Beobachtend oder beobachtet werdend. Rennend und fliegend. „Sie ist ganz lose an Rosemarie Nitribitt orientiert. Ihre Vorgeschichte ähnelt ein bisschen der Geschichte von Rosalie“, erzählt der Künstler. Die Edelprostituierte wurde 1957 in Frankfurt ermordet. Von wem, ist bis heute nicht geklärt. „Rosalie ist keine Prostituierte, son-



Der Künstler Daniel Hartlaub steht auf schwarz. Er ist von Kopf bis Fuß schwarz angezogen. Und seine Bilder sind schwarz-weiß. Foto: Menzel

dern wurde geschändet. Nachts bekommt sie neue Kräfte. Ein bisschen á la Batman-Charakter.“ Hartlaub grinst wissend, verrät aber nicht mehr. „Rosalie wird ein Comic, der zur Buchmesse 2019 erscheint.“ Ein Comic in schwarz-weiß.

Hartlaub schlendert gern durchs Bahnhofsviertel. Der 50-Jährige hat jahrelang in der Taunusstraße und

in der Niddastraße gewohnt. „Das Viertel war und ist das Spannendste, was Frankfurt zu bieten hat. Hier passiert das Meiste“, meint er, während er begeistert von wilden Wohngemeinschaften, Parties, Laufhäusern und Gemüseläden beim Spaziergang erzählt. „Wenn ich Ruhe will, spiele ich im Hotel Nizza Billard, oder chillen hier auf der schönsten Dachterrasse in Frank-

furt. Hier oben fühle ich mich wie in Paris.“

Keine Wohnung gefunden

Der Frankfurter war mehrmals länger weg. In London, New York und Barcelona. „Als ich das letzte Mal zurück kam, habe ich wieder eine Wohnung im Bahnhofsviertel gesucht. Die Vermieter wollten leider keinen freien Künstler“, bedauert

er, keine passende Bleibe gefunden zu haben. Jetzt wohnt er im Nordend, sein Atelier ist im Gutleutviertel. „Das ist schön, aber nicht so aufregend wie das Bahnhofsviertel.“ Den Künstler zieht es immer wieder hierher. Er träumt von Räumen für Ausstellungen, Lesungen, Theater, Film und Gastronomie. Die Mischung aus alt und neu, edel und schmutzig gefällt ihm.

In der Bäckerei Kaiserzeit in der Kaiserstraße gibt es im hinteren Teil des Cafés ebenfalls drei schwarz-Weiß-Zeichnungen von ihm. Die Hauptrolle spielt nicht Rosalie, sondern Lili auf einer historischen Reise durch die Geschichte der Kaiserstraße. Sie wurde 1889 geboren. Im selben Jahr, in dem die Atlas-Gruppe des Bildhauers Gustav Herold auf das Eingangportal des Hauptbahnhofs gehievt wurde. Halbgott Atlas aus der griechischen Mythologie trägt die Weltkugel mit seinen Helfern Elektrizität und Dampf auf den Schultern. Lili verbringt ihr ganzes Leben auf der Kaiserstraße. „Ihr Leben zeigt parallel die Zeit zwischen Bau, Zerstörung, Wiederaufbau, Verwandlung und Zukunft der Kaiserstraße aus Sicht von ihr und der Atlas-Gruppe.“

Auch Schauspieler

Dass Hartlaub aus einer Künstlerfamilie stammt, muss er nicht erwähnen. Ohne Pause entwickelt er Ideen für Filme, Bilder und Projekte. Er hat die Frankfurter Kunstsäule mitgegründet, im Museum für Angewandte Kunst und im Kommunikationsmuseum ausgestellt, ist nebenbei Schauspieler, macht regelmäßig Führungen für Kinder im Kunstmuseum und gibt Kurse für Trickfilme.

Für Freitag, 5. Oktober, hat er ein Konzert organisiert. Er holt um 21 Uhr die post-pop-psyche-groove Band Column258 aus England, einen Trompeter aus Frankfurt und Tänzerinnen ins „Eros 49 Black Russian“ in der Elbestraße. „Es wird schrill und improvisiert. Das zeichne ich live mit dem iPad.“ Was er zeichnen wird, weiß Hartlaub noch nicht. Er zieht seine Mütze wieder auf. Aber ganz sicher wird das, was im Club entsteht, schwarz-weiß sein.